

Unser Garten im Herbst

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **30 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Außerdem haben wir die berechtigte Hoffnung, daß die Zahl der biologischen Bauern und damit der Erfahrungsaustausch ständig größer wird. Auch die Landmaschinenindustrie bemüht sich inzwischen, den biologischen Erfordernissen Rechnung zu tragen und geeignete Geräte für den biologischen Landbau zu entwickeln.

Könnte selbst Mehrarbeit ein Anlaß sein, den biologischen Anbau als allgemein undurchführbar zu verurteilen, wo es Menschen mehr als je zuvor auf der Erde gibt, wo man selbst in unserem Industriestaat beginnt, sich Gedanken zu machen, wie man die Menschen alle sinnvoll beschäftigt, wo bereits Tausende arbeitslos sind und viele Jugendliche keine Lehrstellen finden. Sicher ist, daß durch Einsatz von mehr Handarbeit in der Landwirtschaft noch ungeahnte Möglichkeiten der Ertragssteigerung vorhanden sind. Ein Beispiel erlebten wir im letzten Jahr, als ein Bauer aus unserer Gruppe eine einzelne Weizenpflanze vorführte mit 48 großen Ähren mit ca. 2000 Körnern, die ausschließlich durch dreimaliges Hacken und Häufeln im Garten zu diesem enormen Wuchs angeregt wurde.

Biologischer Landbau – zu viel Arbeit? Nein – vielmehr eine Aufgabe, die getan werden muß, die sich in jeder Hinsicht lohnt und Freude macht und die heute sogar manchen jungen Menschen zur ursprünglichsten und einer der sinnvollsten aller Tätigkeiten, zur Bauernarbeit zurückführt oder dabei hält!

Unser Garten im Herbst

Die im Spätsommer und Herbst getroffenen Maßnahmen sind zum Großteil mitentscheidend für Erfolg oder Mißerfolg im nächsten Kulturjahr.

Sir Albert Howard sagte: «Luft ist für das Bodenleben noch wichtiger als Wasser.» Dieser Erkenntnis folgend, werden wir unsere Beete, bevor wir sie einwintern, mit dem Kräuel gut lockern, ohne die Erde zu wenden und dann mit Frischmist – soweit vorhanden – Mulm, Grasschnitt, zerkleinertem Heckenchnitt oder Gartenabfällen, über das wir etwas AVG-Mischdünger (Schweiz) Oscorna, Hornmehl oder Hornspäne und

reichlich Urgesteinsmehl, 5–10 kg, gleichmäßig abdecken. Häckselstroh, wenn dieses aus biologischen Betrieben stammt und nicht mit Halmverkürzern, Unkrautvertilgungsmitteln oder sonstigen Spritzmitteln behandelt worden ist, gibt ebenfalls eine gute Winterdecke. Allerdings muß dieses mit guter Brennesselgülle, die mit Hornmehl vergoren wurde, überjaucht werden. Jene Beete, auf die im kommenden Kulturjahr Kohlgewächse und Rettich stehen sollen, dürfen wir keinen Raps, Ölrettich und Senf als Gründüngung ansäen. Schädlingsbefall und Krankheitsanfälligkeit könnten sonst die Folge sein.

Für Kohlgewächse und Rettich eignen sich besonders gut ein Erbs-Wicke-Gemenge, Klee oder Landsberggemenge als Vorkultur. Endiviensalat, Zuckerhut, Chinakohl und Cichoriensalat können wir je nach Höhen- und Klimalage mit Plastiktunnel schützen und so bis zum Winterbeginn laufend Frischsalat ernten. Diese Salate können wir auch in Mistbeeten, die außen mit einem Mist- oder Erdwall geschützt und darüber mit Strohmatte und Brettern wegen des Schneedrucks abgedeckt sind, bis in den Winter verlängern. Wichtig ist nur, daß wir auch Entlüftungsschächte einbauen, damit der Salat Luft bekommt und nicht fault.

Rosenkohl (Sprossenkohl), Federkohl (Grünkohl), Lauch (Porree,) Nüßli (Vogerl-Feldsalat) können im Garten stehen bleiben und bis ins Frühjahr laufend geerntet werden.

Der Federkohl treibt im Frühjahr nochmals zarte Triebe.

Die über Winter im Garten stehenden Kulturen sollten wir möglichst mit Fichten- oder Tannenzweigen abdecken und schützen. Die Bäume werden wir mit einem Lehm- und Kuhfladenbrei mit Zinnkrauttee, wenn kein Zinnkraut vorhanden ist mit etwas Wasserglas (3 : 100) an den Stämmen bis in die Zweige gut einstreichen. Vorher können wir die Stämme mit einer Drahtbürste abkratzen bzw. bürsten. An den Johannis- und Stachelbeersträuchern schneiden wir die alten rissigen Ruten am Boden ab und belassen nur 3 bis 4 der kräftigsten Neutriebe. Soweit wir die Beerensträucher nicht schon mit einer Gründüngung, z. B. Winterwicke, versorgt haben, geben wir reichlich Mulm und sonstiges Abdeckmaterial.

Für den Garten eignet sich Erlen-, Birken- und Buchenlaub. Dieses sollen wir möglichst mit anderen Materialien gut vermi-

schen und kompostieren. Für den Garten dürfen wir auf keinen Fall Eichen-, Kastanien-, Ahorn-, Nuß- und Eschenlaub verwenden, weil dieses zuviel Gerbsäure enthält.

Fichten- und Tannennadeln im Kompost ergibt einen sehr wertvollen Mulm, besonders für Erdbeeren, Himbeeren usw.

Wenn wir Wiesland in Gartenland umwandeln wollen, hat sich folgende Methode bewährt:

1. Das Gras wird abgemäht,
2. Die Grasnarbe wird mit einer Haue ganz flach, höchstens 5 cm tief abgehackt,
3. Anschließend wird mit einer Grabgabel der Untergrund gelockert,
4. Nun wird mit Mist, Grasschnitt oder Mulm mit Hornmehl und Urgesteinsmehl abgedeckt. Wenn vorhanden, kann noch mit Rinderjauche oder sonst Brennesselgülle überjaucht werden.

Im Frühjahr wird der Boden nochmals ohne zu wenden gelockert. In so vorbereitetem Boden wird der Unkrautwuchs kaum in Erscheinung treten. Setzen wir auf solchen Boden dann noch Kartoffeln, können wir mit einem mürben und lockeren Boden für den weiteren Gartenbetrieb rechnen.

Abschließend wollen wir uns in Erinnerung rufen: Das Bodenleben will gehegt, gepflegt, ernährt und geschützt werden – deshalb dürfen wir im Herbst nur lockern und nicht umgraben und die Beete mit organischer Substanz und Urgesteinsmehl abdecken.

Martin Ganitzer

VOLKSGESUNDHEIT

Warnung vor Trinkwasserfluoridierung

UWD – Im Namen der Akademie für Ernährungswissenschaft und -forschung warnt der Direktor des Instituts für Ernährungswissenschaft II der Justus-Liebig-Universität in Gießen, Professor Dr. med. habil. K. H. Wagner, vor den nachgewiesenen Nebenwirkungen der Verabreichung von Fluoriden auf den Stoffwechsel des Organismus, insbesondere dem der Kinder: «Bei Kenntnis der grundlegenden Arbeiten über Fluorkariesprophylaxe von Marthaler und König, Büttner, Hornung, Ripke und deren kariesstatistischen Auswertungen läßt sich